

Rundbrief No. 2

Liebe Freunde, liebe Familie,

bienvenidos (Herzlich Willkommen) zu meinem zweiten Rundbrief über mein Jahr hier in Bolivien, genauer gesagt in Cochabamba.

Seit meinem letzten Rundbrief ist schon wieder allerhand passiert und ich habe viele neue Erfahrungen gemacht. Da fallen mir als Erstes die Feiertage rund um Weihnachten und Neujahr ein, aber auch abseits davon habe ich einiges erlebt, wovon ich euch nun berichten werde.

Heiligabend habe ich mit meiner Gastfamilie und der Familie meines Gastvaters gefeiert. Wir leben alle zusammen in einem mehrstöckigen Haus, also bietet sich das an.

Getroffen haben wir uns um ca. neun Uhr abends bei der Schwester meines Gastvaters. Dort war schon allerhand Essen vorbereitet, wie bei einem Buffet und als alle angekommen sind, wurde das Buffet eröffnet. Meine Mitfreiwillige Anne und ich haben den Nachtschisch vorbereitet, Mousse au Chocolat. Die ist zwar nicht perfekt geworden, aber lecker war es allemal. Meine andere Mitfreiwillige, die auch hier auf dem Grundstück lebt, war leider verreist und konnte deshalb nicht mit uns feiern.

Nach dem ausgiebigen Essen wurden um Punkt 24 Uhr die Geschenke ausgepackt. Auch an uns MAZ-Freiwillige wurde gedacht und wir haben Kleinigkeiten bekommen, wie z.B. ein Armband oder einen Fotorahmen. Leider wusste man nicht, von wem die Geschenke waren, sodass wir nicht uns persönlich bedanken konnten. Dafür haben wir uns bei allen gemeinsam bedankt.

Kurz nachdem alle ihre Geschenke ausgepackt haben, wurde den Älteren ein Sektglas in die Hand gedrückt und reihum durfte jeder einen Segensspruch oder Glückwünsche für die Familie oder Freude nennen. Auch wir wurden selbstverständlich mit einbezogen, was mir gerade an so einem Familienfeiertag wie Weihnachten, viel bedeutet hat. Nachdem der etwas formellere Teil vorüber war, wurden die Karaoke Mikrophone eingesteckt und wir haben reihum unser Bestes gegeben.

Auch Neujahr haben wir zusammen mit der ganzen Familie gefeiert. Nach einem großen gemeinsamen Abendessen, das im obersten Stockwerk stattfand, haben wir uns alle gemeinsam ein frohes neues Jahr gewünscht und dabei von der Dachterrasse, von der man einen guten Ausblick auf die Umgebung hat, die Feuerwerke betrachtet. Danach haben wieder alle auf ihre Wünsche und Segenssprüche für das neue Jahr angestoßen.

Die freien Tage rund um Weihnachten und Neujahr vergingen dann wie im Flug, und so dauerte es nicht mehr lang, bis sich mein Besuch aus Deutschland ankündigte. Anfang Januar schon kamen mein Vater und meine Großmutter an und die Wiedersehensfreude war groß. Die ersten Tage haben wir uns gemeinsam meine Arbeitsstelle angeguckt und ich habe ihnen alles Mögliche in Cochabamba gezeigt, von dem Cristo de la Concordia bis hin zu der Cancha, einem großen Markt, der sich über mehrere Straßenblöcke hin erstreckt.

Nach ca. einer Woche Eingewöhnungszeit haben wir uns dann mit Anne, die auch als MAZ-

Freiwillige mit mir im Projekt arbeitet, zusammen auf den Weg gemacht nach Sucre, einer Stadt weiter im Süden von Bolivien, die zwar wesentlich kleiner ist als Cochabamba, dafür aber wesentlich touristischer ist. Das liegt an den größtenteils noch gut erhaltenen, weiß gestrichenen Gebäuden aus der Kolonialzeit, die der Stadt ihren Spitznamen „die weiße Stadt“ eingebracht haben. Ein Beispiel sieht man dafür rechts auf dem Foto. Trotz der geringeren Größe ist Sucre die Hauptstadt Boliviens. La Paz, eine Stadt ganz im Norden Boliviens, ist die größte Stadt Boliviens, ist aber „nur“ Regierungssitz.



Einige Tage später saßen wir schon wieder im Bus, diesmal auf dem Weg nach Uyuni, bzw. war unser Hauptziel die ganz in der Nähe gelegene Salzwüste, die Größte der Welt und ein wahrer Touristenmagnet.



Dort kamen wir am späten Nachmittag des 14. Januars an und haben erstmal in einem Hotel eingekcheckt. Nach einer erholsamen Nacht ging es am Morgen des nächsten Tages schon direkt los mit der zweitägigen Tour.

Am ersten Tag der Tour haben wir hauptsächlich den



Eisenbahnfriedhof in Uyuni (links auf dem Foto) und die Salzwüste (rechts zu sehen) besichtigt. Dort konnten wir viele schöne Fotos machen und auch

mit den Perspektiven spielen. Dadurch dass wir im Januar dort waren, also in der Regenzeit, war der Salzboden von einem Wasserspiegel bedeckt und war wie ein großer Spiegel auf dem Boden. Da auf dem Salz nichts überleben kann, wurde dieser Blick durch fast nichts gestört und man konnte nur schwer ausmachen, wo die Salzwüste aufhörte und der Himmel anfing. Auch die Wolken haben sich nämlich im Wasser gespiegelt. Nachmittags haben wir



uns dann auf den Weg gemacht zu unserer Übernachtungsstätte, einem Salzhostel. Nicht nur die Mauern, auch die Bettgestelle waren aus Salzblöcken geschnitzt worden. Am Donnerstag, dem zweiten Tag unserer Tour ging es dann zu einigen



Lagunen, auf denen viele Flamingos leben und die auch von Lamas als Weideplatz genutzt werden. Die Lamas fand ich am Beeindruckendsten. Wir durften auch eine Weide mit Lamas betreten und konnten auch hier viele lustige Fotos schießen.

Leider sind wir auch noch ca. einen halben Tag zurückgefahren, weswegen man den Tag nicht komplett ausnutzen konnte.

Wieder in Uyuni angekommen haben wir uns direkt in den Nachtbus nach Cochabamba gesetzt und kamen dort am frühen Morgen des nächsten Tages an. So konnten wir noch einige gemeinsame Tage, die uns bis zum Rückflug meiner Familie noch blieben, in aller Ruhe genießen.

Karneval habe ich dann mit zwei MAZ-Freiwilligen, die beide Anne heißen, in der recht nahen gelegenen Stadt Oruro verbracht. Der Karneval wird hier anders gefeiert, als er in Deutschland gefeiert wird.

In Oruro gab es einen riesigen Straßenumzug, der an dem Samstag um zehn Uhr begann und erst Montag morgens um ca. zwei oder drei Uhr aufhörte. Und er lief in der Nacht von Samstag auf Sonntag ohne Unterbrechungen die ganze Nacht durch.

Wir sind Samstag um ca. halb fünf Uhr morgens aufgebrochen und am späten Morgen dann endlich in Oruro angekommen.

Nachdem wir dann unseren Schlafplatz gefunden haben und uns aufgemacht haben in das Stadtzentrum, haben wir uns von verschiedenen Standorten die Parade vom Rand aus angeguckt. Da man von dort aber keine super Aussicht hat, haben wir uns dazu entschlossen, Samstagabend noch Tribünettickets zu kaufen, die sogar dann schon etwas reduziert waren. Samstag ist nämlich der Haupttag.

Auch Sonntag haben wir uns fast den ganzen Tag den Zug angeguckt. Montag morgens sind wir um ein Uhr morgens nochmal zum Zug gegangen, weil Freunde von uns dort mitgetanzt haben. Der Karneval war ein unvergessliches Erlebnis. Nicht zuletzt durch diese Massen an Tänzern oder auch durch die teilweise sehr aufwendigen Kostüme.



Wie ich in meinem letzten Rundbrief erwähnt hatte, ist das gesamte Projekt Anfang Februar nach Sipe Sipe, einem ca. 20km weit entfernten ländlich gelegenen Vorort von Cochabamba, umgezogen. Den neuen Ort sieht man links auf dem Foto.

Im nächsten Rundbrief werde ich genauer darauf eingehen, sonst würde dieser Brief jetzt zu lang. Abgesehen davon kehrt zwar langsam Alltag ein im Projekt, aber die endgültigen Räume haben wir noch nicht bezogen. Dort fehlen noch einige Renovierungsarbeiten. Trotz der wesentlich längeren Hin- und Rückfahrten gefällt mir die Arbeit dort mit den Kindern sehr gut. Auch hier habe ich direkt schon einige Kinder sehr in mein Herz geschlossen!

Noch eine interessante kleine Nebeninformation: Am 22. Januar war mein halbjähriges Jubiläum hier in Bolivien. Ich bin am 26. August 2019 hier angekommen und werde mich am 20. August 2020 schon wieder auf den langen Rückweg machen. Die erste Hälfte meines Jahres ist wie im Flug vergangen und ich weiß gar nicht, wo die ganze Zeit hin verschwunden ist. Genauso motiviert blicke ich aber auf meine zweite Hälfte und hoffe, dass ich genauso großartige Momente erleben kann.

Ich hoffe, euch geht es genauso gut wie mir.

Liebe Grüße,
Jule